Sinkende Moral

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

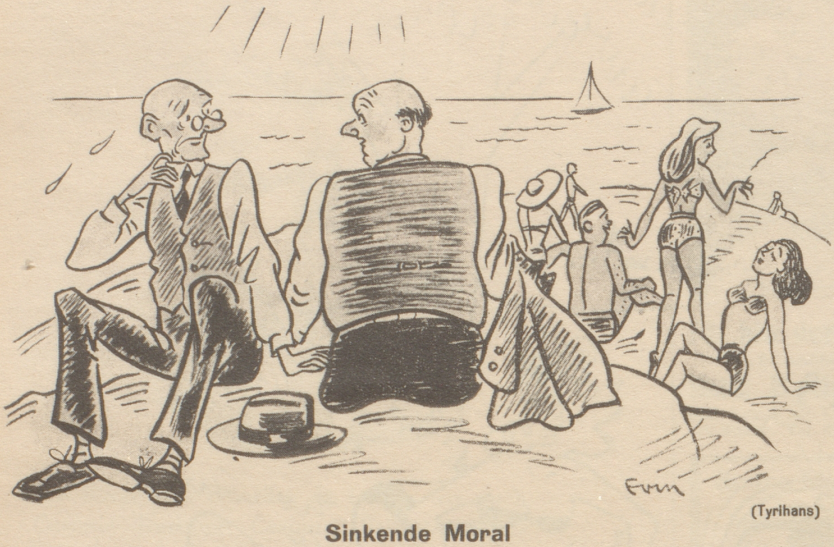
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



(Tyrihans)

Sinkende Moral

„ich mein ich well mir grad au de Chrage-n-uuszieh!"

Sommerfreuden 1949

Breites Bassin. Laue Brühe.
Kopf an Kopf gibt man sich Mühe,
eine Reinkultur zu züchten.
Zwei ertrunken, laut Gerüchten.

Große Wiese, einstmals prächtig
grün und jetzo schaurig trächtig
von geschmortem Fleisch und eben —
falls von Bremsen, voller Leben.

Strandkostüme, öfters knapp.
Hie und da macht einer schlapp,
von der Sonne spitzen Strahlen
angepickt. Migränequalen.

Selbst das Mineralgewässer
schien in andern Jahren nässer.
Bier ist Trumpf und dito teure
Ice Creams. Sowie Kohlensäure.

Kinder, mit und ohne Hose.
Nette Girls in Filmstarpose.
Bäuche mager teils, teils Tonnen.
Parfumdüfte. Strandbadwonnen.

Rolf Uhlart

Touring-car Tourists

Zwei reisende Engländerinnen sitzen in einem Touring Motor-Car. Sagt die eine, auf ein Bauwerk weisend: «Ist das das Kolosseum oder der Vatikan?»

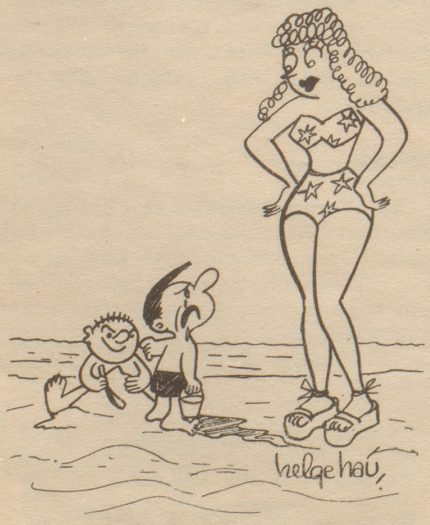
Da erwidert die andere mit einem schrägen Blick über die Brillengläser auf das Wochenprogramm der Fremdenrundfahrt-Gesellschaft: «Wenn heute Montag ist, ist es das Kolosseum; wenn es Dienstag ist, der Vatikan.»

Walter Meckauer

Kaufmännisch ausgedrückt

Gymnasiast, zum Papa: «De Professer Zipp hät gseit, e Frau usem Volk hei durchschnittlech nur öppe en Wortschatz vo füfhundert bis sechshundert Wörter.» — Papa (Buchhalter): «Chliis Kapital, aber defür große n Umsatz!»

AK



„Mamme de Ruedi ninnt mir ale Sand ewääg!" (Tyrihans)

Das Ferienbuch

Ballade von Kurd E. Heyne

Nun hört euch die Ballade an
von einem sehr berühmten Buche.
Man las es nie. Man fing es an.
Jedoch es blieb bei dem Versuche.
Es war so tief,
daß man bald schlief.
Man warf es weg mit einem Fluche.
Es war so garnicht attraktiv.

Es hatte viel Gehalt und Wert,
doch leider über tausend Seiten,
was die Lektüre stark erschwert
in unsern höchst nervösen Zeiten.
Da tat Herr Schmidt
den kühnen Schritt,
ließ sich durch seinen Ruf verleiten
und nahm es in die Ferien mit.

Er hatte endlich Zeit und las
mit anerkennenswertem Streben.
Es lohnte sich im Uebermaß.
Herr Schmidt gewann an Innenleben.
Die Zeit war knapp.
Er war schon schlapp
und las noch immer hingegeben,
da liefen seine Ferien ab.

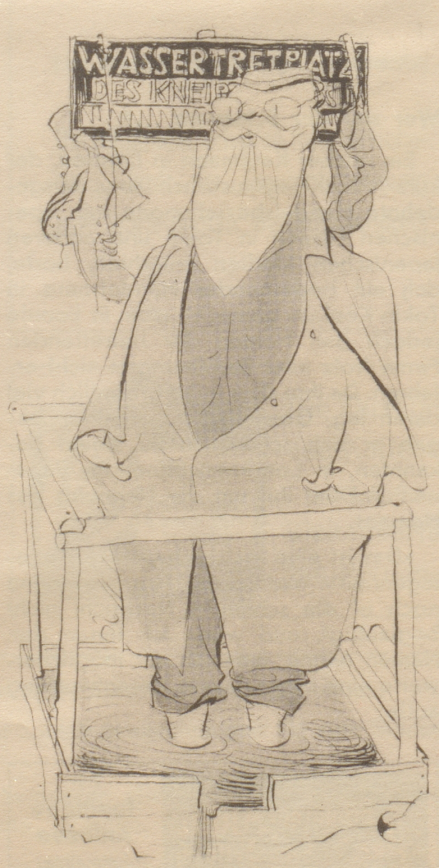
Er schwur dem Buch auf Ehrenwort:
Wenn er jetzt auch nach Hause führe,
er führe dort, und zwar sofort,
fort bis zum Schluß mit der Lektüre.
Er fuhr nach Haus.
Er packte aus,
vergaß das Buch und seine Schwüre
und machte sich nichts mehr daraus.

Er steckte wieder gottseidank
beruflich tief in seinem Fache.
Das Buch, hoch oben auf dem Schrank,
vergessen, lauerte auf Rache.
Es kippte — glitt —
fiel bums! auf Schmidt,
und, selber eine tote Sache,
riß es Herrn Schmidt als Leiche mit.

Freiwilligi Uskumft

E Dame sitzt im Zug Züri-Basel; si hät e Landcharte vor sich und schtudiert si lang und ernschthaft: es isch e Charte vo der Mandschurei. En Maa wo jedefals es Glesli Wii gha hät, lueget uf d Charte und schtaggelet: «Wänn Si id Mandschurei wänd, sind Si aber - hup - im lätze Zug!»

AK



„Nacktkultur in mäßigen Grenzen hat entschieden ihre Berechtigung!"